NACHRICHTEN

WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND

ZENTRALORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

Nummer 88, April bis Juni 1935

Schriftleitung: Peter Theodor Meurer, Dortmund

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 21478, Postscheckkonto Dortmund 11694, Landesbank Münster in Westfalen, Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund.

Der Vorstand: Meurer, Dortmund, Kuhweide, Petershagen, Gerling, Soest, Lühmann, Dortmund, Seydel, Bielefeld, Landesverwaltungsrat Doktor Pork, Münster, Landesfürsorgeverband, Schwester Eugenie, Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt, Grasemann, Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.

**Inhalt**

[**Eröffnung der „Führhundschule für Blinde“** 3](#_Toc535182774)

[**Bericht** **über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, dem 23. Juni 1935, zu Dortmund, Hohestraße 61 Mi, Restaurant „Bürgerheim“** 5](#_Toc535182775)

[**Bericht** **über die Bezirkstagung des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. für Ostwestfalen am 3. April 1935 im Evangelischen Vereinshause zu Herford** 7](#_Toc535182776)

[**Rundschreiben Nummer 15, 1935.** 11](#_Toc535182777)

[**Obergärtner Wilhelm Fuchs tot** 12](#_Toc535182778)

[**Herrn Emil Klaffke, Soest, zum Gedenken!** 13](#_Toc535182779)

[**Gestorben** 13](#_Toc535182780)

# Eröffnung der „Führhundschule für Blinde“

Dortmund, Hohestraße 220, am Sonntag, dem 23. Juni 1935.

Die Eröffnungsfeier fand auf dem Gelände der Führhundschule statt. Anwesend waren die Vertreter der 35 Ortsgruppen, sowie der Führerrat des Vereins, zahlreiche Vertreter der Behörden, Freunde und Gönner, insgesamt über 300 Personen. Die Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten“, welche anläßlich der Errichtung der Führhundschule herausgegeben wurde, berichtet ausführlich über die Einrichtung.

Die Tageszeitungen haben in längeren Ausführungen, zum Teil mit Bildern, die Führhundschule sowie die Eröffnungsfeier geschildert. Nachstehend geben wir auszugsweise diese Berichte bekannt:

„Der Westfälische Blindenverein e. V., der seit vierzehn Jahren Schritt für Schritt zur Betreuung der Blinden und ihre Einreihung in die Lebens- und Werksgemeinschaft des Volkes getan hat, konnte mit der Einweihung seiner „Führhundschule für Blinde“ in Dortmund wieder einen besonderen Tag feiern. Zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier waren circa 300 Personen erschienen. Das Regenwetter der letzten Zeit hatte zwar die Außenarbeiten gestört, aber fertig zu praktischer Arbeit stand in der Eröffnungsstunde das Werk.

Blinde Männer und Frauen leiteten die Einweihungsfeier mit dem Lied „Gott grüße dich“ ein. Landesbaurat Gonser führte dann aus: Deutsche Männer, deutsche Frauen! Am heutigen Tage habe ich wieder einmal die Ehre, mit den Blinden Westfalens eine Stätte ihrer Bestimmung zu übergeben, die restlos im Dienste der Blinden stehen wird. Es ist ein kleines Haus, das wir hier gemeinsam geschaffen haben, aber es ist ein wichtiges Gebäude. Er gab eine kurze Beschreibung des Baues, der drei Wohnräume enthält und zwei Anbauten mit Zwingern hat. Mit Absicht seien für die Gartenanlagen krumme Wege gewählt, weil diese im Verein mit Treppen, Gräben und Stufen dazu dienen, die Hunde zu schulen. Mit einem Dank an alle Mitarbeiter und finanziellen Förderer schloß Landesbaurat Gonser.

Nach ihm sprach der Vereinsführer Kuhweide, der für die geleistete Arbeit dankte und über die Aufgabe sprach, die der Westfälische Blindenverein vor vierzehn Jahren sich stellte. Damals waren die Blinden verlassen in der Zeit tiefsten Niederganges, aber sie haben inzwischen bewiesen, daß sie nicht nutzlos dahinleben wollen, sondern noch nützlich in der Volksgemeinschaft wirken können. Eine Verkaufsabteilung gibt 300 Blinden Arbeit, in Meschede ist das Blindenheim entstanden. Im Übergangsheim in Detershagen werden die Blinden geschult, um selbständig im Leben stehen zu können, und nun ist auch noch diese Führhundschule gebaut, die ein weiterer Weg auf dem Wege der Fürsorge für die Blinden ist. Der Vereinsführer sprach allen Helfern und Spendern Worte des Dankes aus für die Unterstützung bei der Durchführung des Werkes und ließ nach einem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland seine Ansprache ausklingen mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Im Auftrage der Provinzialverwaltung Westfalen sprach dann für den verhinderten Landeshauptmann der Provinz, Kolbow, Landesverwaltungsrat Doktor Pork. Er überbrachte die Grüße des Landeshauptmanns und betonte, daß die Provinz gern ihre Mithilfe zu diesem Werk gewährt habe, weil es gesunde Grundlagen hat und die Blinden wieder hineinstellt in die Volksgemeinschaft. Die Führhundschule sei ein Markstein der Fürsorge, deren Aktivierung gerade im neuen Reich gepflegt wird. Der Westfälische Blindenverein übe die tätige Selbsthilfe, verlasse sich nicht allein auf die Behörden, sondern stütze sich vor allem auf die Hilfe von Mensch zu Mensch.

Von der Provinzial-Verwaltung werde man diese Selbsthilfe nach Möglichkeit fördern und sich dafür einsetzen, daß gesunde und organisch gewachsene Einrichtungen nicht um der Zentralisation willen zerschlagen werden. Um seine Verbundenheit mit dem neuen Werk zum Ausdruck zu bringen, werde der Landesfürsorgeverband drei ausgebildete Blindenführhunde kostenlos zur Verfügung stellen.

Mit dem Wunsch, daß die Führhundschule als Zeugnis für tätige Selbsthilfe weit über Westfalens Grenzen bekannt werden möge, schloß Landesverwaltungsrat Doktor Pork. Auch der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, von Gersdorff, sprach seine Genugtuung über das vollendete Werk aus, wobei er Wert darauf legte, zu betonen, daß die westfälische Blindenarbeit mit dieser Einrichtung wieder um ein gutes Stück vorwärts geführt worden sei.

Für die Marburger Blinden-Studienanstalt und die Vereinigung blinder Akademiker brachte Doktor Strehl seine Freude darüber zum Ausdruck, daß hier ein neuer Schritt zur Totalität des Gedankens der Selbsthilfe der Blinden getan sei. Gerade hier in Westfalen habe man diesen Gedanken vorbildlich durchgeführt, nun sei wieder ein Schritt getan, um den Blinden auch in der körperlichen Bewegung freier zu machen. Einmütig habe man von allen Stellen aus in der Blindenhilfe gearbeitet, und auch darin sei man in Westfalen vorbildlich, daß man die Kräfte der blinden Akademiker nicht brach liegen lasse.

Zum Abschluß sprach dann noch kurz der Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins, Meurer, und dann begannen Vorführungen von Blindenhunden durch den Abrichter Westerburg und den altbekannten Fachmann Wittmann, sowie durch blinde Volksgenossen. Diese kurzen Übungen ließen bereits erkennen, eine wie wertvolle Hilfe ein gut abgerichteter Führhund dem Blinden sein kann.

Persönliche Grüße übermittelten noch die Vertreter der Kriegsblinden, des Polizeihundevereins und des Vereins für deutsche Schäferhunde.

# Bericht über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, dem 23. Juni 1935, zu Dortmund, Hohestraße 61 Mi, Restaurant „Bürgerheim“

Anwesend waren die Vertreter von 35 Ortsgruppen, die Mitglieder des Führerrats und zahlreiche Gäste, die anläßlich der Eröffnung „der Führhundschule für Blinde“ nach Dortmund gekommen waren. Unter anderem waren Vertreter aus den Nachbarprovinzen Rheinland und Hannover, sowie aus Süddeutschland, Baden und Württemberg anwesend und der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Der Vereinsführer, Herr Otto Kuhweide, eröffnete gegen 15 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste.

Hierauf erteilte er dem Geschäftsführer, Herrn Meurer, zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Tätigkeitsbericht“ das Wort. Der Geschäftsführer führte aus, daß die Berichte der 35 Ortsgruppen und der Bericht des Westfälischen Blindenvereins e. V. aus dem Jahre 1934 in der Vereinszeitung „Nachrichten“ veröffentlicht worden seien. Über die Tätigkeit des Vereins im Geschäftsjahre 1935 wurde noch bei den einzelnen Punkten der Tagesordnung berichtet.

Er ging dann zu Punkt 2 der Tagesordnung über: „Kassenbericht 1934“.

Der Vereinsbücherrevisor, Herr Stadtinspektor Hübenthal, verlas den Revisionsbericht, der auch den Ortsgruppen bereits zugegangen war. Hiernach wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Der Geschäftsführer berichtete weiter über die finanzielle Lage des Vereins und gab einen Kassenüberblick über die ersten 5 Monate des Geschäftsjahres 1935. Hieran schloß sich ein Vortrag des Vereinsbücherrevisors, Herrn Stadtinspektors Hübenthal. über das Thema „Kassenführung und Revision“. Er führte unter anderem aus, daß eine geordnete Kassenführung die Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Vereinsführung sei, und daß es nach der Gleichschaltung eine Selbstverständlichkeit sei, auch ein einheitliches System bei der Kassenführung der Ortsgruppen durchzuführen. Leider seien noch nicht alle Ortsgruppen in der Lage, den gestellten Anforderungen zu genügen. Herr Stadtinspektor Hübenthal erklärte hierbei aber, daß er gern bereit sei, an Ort und Stelle persönlich mit den Kassenwaltern alle schwebenden Fragen zu klären. Im großen und ganzen müsse er jedoch anerkennen, daß der gute Wille vorhanden sei. Einige. Ortsgruppen haben sogar Vorbildliches geleistet, insbesondere muß hierbei berücksichtigt werden, daß die meisten Kassierer der Ortsgruppen die Tätigkeit ehrenamtlich ausführen, was hoch anzurechnen ist. Um die schwebenden Fragen zu klären, solle nach der Versammlung eine Besprechung der anwesenden Kassierer unter Leitung des Vereinsbücherrevisors, Herrn Hübenthal, stattfinden. Hierbei sollen auch die aufgestellten Richtlinien und die zu verwendenden Formulare durchgesprochen werden. Auf Wunsch steht der Vortrag den Ortsgruppen in Abschrift zur Verfügung. Die Richtlinien und Formulare sind den Ortsgruppen überreicht worden.

Punkt 3 der Tagesordnung: Führhundschule für Blinde.

Der Geschäftsführer berichtete über die Entstehung sowie über die Finanzierung. Ein abschließender Bericht konnte noch nicht gegeben werden, da die Arbeiten noch nicht restlos beendet sind. Alles Nähere ist aus der Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten“ Juni 1935 zu ersehen.

Punkt 4: Blindenheim Meschede.

Das Heim ist voll belegt, dank der Freistellen, welche durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, Gauleitungen Westfalen-Süd und -Nord, in je 50 Fällen gewährt wurden, sowie zahlreicher Freistellen seitens des Westfälischen Blindenvereins e. V. Es ist damit zu rechnen, daß bis Ende September das Haus gut belegt sein wird, da auch noch viele Selbstzahler das Heim besuchen. Ob im kommenden Winter wieder das Heim zum Teil für die Müttererholung freigegeben werden soll, wird erst später entschieden. Die finanzielle Lage des Heimes ist gut.

Punkt 5: Rundfunk und Hilfsmittel.

Der Geschäftsführer berichtete, daß im verflossenen Winter 50 Rundfunkgeräte zum verbilligten Preise an Mitglieder abgegeben worden seien: des weiteren, daß von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Gauleitung Westfalen-Süd, 20 Rundfunkgeräte zur Verfügung gestellt wurden, und daß viele Mitglieder ein Gerät unter günstigen Zahlungsbedingungen erhalten hätten. Weitere Gelder ständen leider nicht zur Verfügung. Durch die Rückzahlung würden jedoch im Laufe des Jahres noch einige Mittel hereinkommen, so daß sehr wahrscheinlich im Herbst noch einige Geräte zur Verfügung gestellt werden können. Auf Anfrage hin berichtete alsdann der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr von Gersdorff, daß sehr wahrscheinlich demnächst wieder eine besondere Vergünstigung für Blinde in bezug auf Zahlung der Rundfunkgebühren herauskommen werde.

Punkt 6: Zusammenarbeit mit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Die Gauleitung Westfalen-Süd war durch die Herren Hellweck und Doktor Witthüchter vertreten. Die Gauleitung Westfalen-Nord hatte keinen Vertreter entsandt. Beide Herren betonten, daß sie gern mitarbeiten, und daß sie im Rahmen des Möglichen alles tun werden, um das Los der Blinden zu erleichtern. Sie hätten bereits nach Kräften geholfen und würden auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß die Zusammenarbeit mit den Kreisleitungen eine engere und tiefere werde.

Der Geschäftsführer berichtete alsdann, daß er bei den Gauleitungen stets großes Verständnis für die Blinden gefunden habe, und daß demnächst bei den Kreisleitertagungen einmal ein aufklärender Vortrag über das Blindenwesen gehalten werden solle. Herr Direktor Grasemann habe sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, diese Vorträge zu halten.

Punkt 7: Reichsdeutscher Blindenverband.

Der Geschäftsführer berichtete, daß inzwischen ein Wechsel in der Leitung stattgefunden habe. Der bisherige Vorsitzende, Herr Doktor Gäbler-Knibbe, sei auf der Vertreterversammlung am 27. April 1935 in Wernigerode zurückgetreten, und der Geschäftsführer, Herr W. von Gersdorff, sei nunmehr auch gleichzeitig Vorsitzender des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. Im übrigen wurde auf den Bericht in der „Blindenwelt“ verwiesen. Auch über den Schulungslehrgang, der vom 24. bis 26. April in Wernigerode stattfand, sei ausführlich in der „Blindenwelt“ berichtet worden.

Punkt 8: Reichswerbetag.

Der Verbandsvorsitzende, Herr W. von Gersdorff, berichtete, daß der Reichswerbetag für Blinde nunmehr nicht stattfinden könne, da ein allgemeines Sammelverbot bis Ende September erlassen worden sei, man versuche aber, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen: bestimmt sei aber, daß der Reichswerbetag später stattfinden werde.

Punkt 9. Da keine Anträge und Anfragen eingegangen waren, konnte gleich zu Punkt 10: Verschiedenes übergegangen werden. Hier gab Herr Direktor Grasemann einen Bericht über die schwebenden Fragen des Blindenhandwerks und eine Schilderung über die Reichshandwerkertagung in Frankfurt, sowie über die Reichsinnungstagung der Bürstenmacher in Darmstadt.

Nachdem noch einige kleinere Anfragen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, gegen 17 Uhr mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf das Vaterland und seinen unvergleichlichen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Versammlung.

# Bericht **über die Bezirkstagung des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. für Ostwestfalen am 3. April 1935 im Evangelischen Vereinshause zu Herford**

Anwesend waren rund 150 Teilnehmer aus den Ortsgruppen Bielefeld, Herford, Lübbecke, Minden, Detmold, Höxter und Paderborn, sowie zahlreiche Vertreter von Behörden und der Beirat des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.

Herr Otto Kuhweide begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung so zahlreich besucht sei und betonte hierbei, daß diese Bezirkstagungen auch in den übrigen Landesteilen Westfalens stattfinden werden.

Alsdann erhielt Herr Landesverwaltungsrat Doktor Pork das Wort zu seinem Vortrag: „Arbeitsbeschaffung für Erwerbsbehinderte“ (siehe unten), dem sich eine anregende Aussprache anschloß.

Hierauf hielt Herr Otto Kuhweide einen Vortrag über: „Das Blindenhandwerk“: Pflichtinnung, Handwerkerkarte, Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks und dergleichen. Im Anschluß hieran folgte eine längere Aussprache.

Der Verbandsführer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr Dr. Gäbler-Knibbe, welcher sich auf einer Durchreise befand, nahm ebenfalls an der Tagung teil und begrüßte die Erschienenen durch einige herzliche Worte.

Landesverwaltungsrat Doktor Pork dankte zunächst für die Einladung zum Vortrag, da sie ihm Gelegenheit gäbe, die Nöte der Blinden im Lande kennenzulernen und führte aus: Es ist nicht Absicht, über die Ausbildung und Anlernung zu sprechen, sondern über die „Arbeitsbeschaffung“. Vor zwei Jahren waren die Verhältnisse in der Schwerbeschädigtenfürsorge ganz katastrophal. Die Zahl der unversorgten Schwerbeschädigten betrug fast 6000. Das Schwerbeschädigtengesetz war in keiner Weise ausgenutzt worden, vielmehr hatte man sein Augenmerk darauf gerichtet, Geld zu beschaffen, und aus diesem Grunde möglichst viele Ausgleichsabgaben eingezogen, wodurch aber den Schwerbeschädigten in ihrer seelischen und geldlichen Not nicht geholfen war. Die Arbeits- und Berufsfürsorge ist die Grundlage der gesamten Fürsorge überhaupt. Hilfe zu Selbsthilfe ist besser als jede Unterstützung.

Dieses Problem kann auf zweierlei Weise gelöst werden: 1. Durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten, 2. durch die Ausnutzung vorhandener Arbeitsgelegenheiten.

Der erste Weg ist beschritten worden durch die Einrichtung von Notstandsarbeiten. durch den Freiwilligen Arbeitsdienst und durch die Landhilfe. Für Schwerbeschädigte kommen diese Maßnahmen aber im allgemeinen nicht in Betracht, weil es sich meist um Außenarbeiten handelt, die von Schwerbeschädigten schlecht verrichtet werden können. Wichtiger ist schon die wirtschaftliche Verselbständigung, die aber in dieser Zeit größter wirtschaftlicher Konkurrenz für Blinde ebenfalls nur selten zu erreichen ist. Wichtiger ist die Schaffung größerer Werkstätten, und in diesem Sinne hat der Westfälische Blindenverein durch die Gründung des Blindenarbeitsfürsorgevereins viel Gutes geschaffen.

Der zweite Weg hat zur Grundlage das Schwerbeschädigtengesetz. Westfalen hat eine Hauptfürsorgestelle in Münster und 65 Bezirksfürsorgestellen in der Provinz. Bereits im Juni 1933, also bald nach der Machtübernahme, begann die Hauptfürsorgestelle, das Gesetz mit aller Energie durchzuführen, und zwar sowohl bei den Privatunternehmungen als auch bei denen der öffentlichen Hand. Die Ablösung der Einstellung von Schwerbeschädigten durch die sogenannte Ausgleichsabgabe wurde für unverantwortlich angesehen, alle diesbezüglichen Abkommen wurden gekündigt. Es wurde ein straffer Außendienst eingerichtet, der die Zusammenarbeit der Hauptfürsorgestelle mit den örtlichen Stellen erst ermöglichte. Es wurde eine Kartothek angelegt, sowohl für die Beschädigten als auch für die vorhandenen Arbeitsplätze. Kein Betrieb durfte ausgelassen werden, weil jeder die soziale Last im gleichen Verhältnis tragen soll.

Die Hauptfürsorgestelle hat drei Großangriffe unternommen. Bei dem ersten wurden 1800 Schwerbeschädigte untergebracht, und bei dem dritten war die Zahl der Untergebrachten bereits auf 4000 gestiegen.

Es war auch nötig, die Gedanken der Unterbringungspflicht ins Volk zu tragen. So wurde eine ganz große Propaganda in Westfalen durchgeführt. Noch im März des Jahres wurden an einem Tage 87 Kundgebungen in der Provinz veranstaltet. Bei unserer Arbeit ergaben sich drei verschiedene Arten, von Bezirken: erstens solche, bei denen die Zahl der Arbeitsplätze ausgenutzt und die Schwerbeschädigten untergebracht waren, zweitens solche, bei denen alle Schwerbeschädigten untergebracht wurden, aber noch freie Plätze vorhanden waren, und drittens solche, wo die Schwerbeschädigten noch in der Überzahl waren, es aber an freien Arbeitsplätzen fehlte.

Ist da ein überörtlicher Ausgleich möglich? Dieser ist nicht ganz leicht, da man die Schwerbeschädigten nicht einfach wie eine Ware verschieben kann. Man kann sie nicht ohne weiteres aus ihrer familiären Bindung lösen, vielfach waren sie auch Besitzer von Eigenheimen, und schließlich machte auch die Beschaffung von Wohnungen an dem neuen Arbeitsplatz Schwierigkeiten. Es ist uns aber doch gelungen, alle Schwerbeschädigten bis auf 600 bis 700 unterzubringen, die aber nur für leichtere Posten, wie Boten-, Hausmeister- und Wächterstellen, in Frage kommen. Der Herr Oberpräsident hat besondere Anweisung gegeben, daß alle Behörden Stellen solcher Art möglichst mit Schwerbeschädigten zu besetzen haben.

Besonders schwierig war die Unterbringung geistig tätiger Personen, und es bedurfte eines ganz besonderen Einsatzes der Beamten, um auch diese Frage zu lösen.

Die durch die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung und durch die erfolgreiche Unterbringung der Schwerbeschädigten im allgemeinen erfolgte Auflockerung des Arbeitsmarktes läßt uns die Zeit für gekommen erscheinen, von Seiten der Fürsorgestelle auch eine Aktion für Blinde zu unternehmen. Es liegen schon eine Reihe von Erörterungen und Denkschriften über die Berufsmöglichkeiten Blinder vor; aber zweierlei fehlte ihnen: erstens die Durchschlagskraft solcher Erörterungen, die nicht zum konkreten Anfassen der Dinge führte. Zweitens. Man war immer von der Gesamtheit ausgegangen und hatte den einzelnen Blinden mit seiner besonderen Veranlagung vergessen. Da die Blinden, das heißt, die für die Unterbringung in Frage kommenden arbeitsfähigen Blinden, immerhin eine beschränkte Zahl darstellen, ist zu hoffen, daß sie durch angestrengte Arbeit der Hauptfürsorgestelle untergebracht werden können. Dabei ergeben sich wieder drei Möglichkeiten: erstens die handwerkliche Versorgung, zweitens die Unterbringung in Betrieben und drittens der freie Beruf.

Ehe in die Berufsfürsorge für Blinde überhaupt eingetreten werden kann, bedarf es zunächst einer genauen Berufsberatung jedes Einzelnen. Wir denken uns daher die Maßnahmen folgendermaßen;

1. Es muß genau festgestellt werden, wieviel arbeitsfähige Blinde noch ohne Arbeit sind. Es muß ihre Ausbildung, ihre Berufsneigung und so weiter festgestellt werden, damit sich die Fürsorge ein Bild von dem Einzelnen machen kann.
2. Zu diesem Zweck wird eine große Rundfrage an die örtlichen Fürsorgestellen erlassen werden. Die Beantwortung muß in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen des Westfälischen Blindenvereins geschehen.
3. Etwa Mitte Mai muß die Erfassung der unterzubringenden Blinden beendet sein, damit dann die Arbeit der Außenbeamten mit Energie und Verbissenheit erfolgen kann.
4. Die Fürsorge sollte sich zunächst nur auf die völlig Arbeitslosen erstrecken. Erst dann wird sich die Aktion auch den Beschäftigten zuwenden können, die entweder mit ihrem Beruf nicht zufrieden sind oder deren Arbeitsverdienst zum Unterhalt nicht ausreicht.

Inzwischen ist die in dem obigen Vortrag erwähnte Aktion – Einstellung von Blinden in Betrieben – bereits in die Wege geleitet worden. Nachstehend veröffentlichen wir ein Rundschreiben mit Fragebogen des Landesfürsorgeverbandes an die Bezirksfürsorgeverbände und Fürsorgestellen, die auch von dem Westfälischen Blindenverein an die Ortsgruppen versandt wurden. Die Weiterbearbeitung ist in vollem Gange. Zahlreiche Stellen sind für die Mitarbeit interessiert worden, unter anderem auch das „Kaiser-Wilhelm-Institut“ – Arbeitsphysiologisches Institut Dortmund. Alle Blinden, die arbeitsfähig sind und eine Vermittlung wünschen, die den unten abgedruckten Fragebogen noch nicht ausgefüllt haben, wollen dieses schnellstens in Verbindung mit dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband oder der Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins nachholen.

Münster, den 23. April 1935

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinz-Verbandes) Landesfürsorgeverband. Abteilung Hauptfürsorgestelle für die Opfer des Krieges.

H. F. (O. K.) Nummer 747.

# Rundschreiben Nummer 15, 1935.

Betrifft: Arbeitsbeschaffung für Blinde.

Die Durchführung der umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat die erfreuliche Folge gehabt, daß in der Provinz Westfalen fast alle arbeitslosen und arbeitsfähigen Schwerbeschädigten inzwischen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind. Diese starke Auflockerung des Arbeitsmarktes für Beschädigte ermöglicht es und macht es zur unbedingten Pflicht, sich nunmehr mit aller Tatkraft der arbeits- und berufsfürsorgerischen Versorgung eines Personenkreises besonders zuzuwenden, für den eine regelmäßige Berufstätigkeit eine außerordentlich seelische, fürsorgerische und vielfach auch wirtschaftliche Bedeutung hat. Unsere blinden Volksgenossen müssen durch Beschaffung von Arbeit vor der seelischen Vereinsamung bewahrt und von ihrem schweren Schicksal abgelenkt werden. Geben wir ihnen Arbeit, so geben wir ihnen Licht! Es muß somit im Vordergrund jeder fürsorgerischen Betreuung von Blinden die Arbeits- und Berufsfürsorge stehen.

Ich beabsichtige daher, eine einheitliche Arbeitsbeschaffungsaktion für Kriegs- und Friedensblinde für den gesamten Bereich der Provinz Westfalen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, sämtliche arbeitsfähigen und arbeitswilligen Blinden, die zur Zeit ohne Arbeit und regelmäßige Beschäftigung sind, zu erfassen. Über die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse der Kriegsblinden bin ich durch die früher eingeforderten Fragebogen unterrichtet. Bezüglich dieses Personenkreises sind daher zur Zeit weitere Feststellungen nicht erforderlich. Hingegen bitte ich, in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins, die in den einzelnen Bezirken ansässigen arbeitsfähigen, arbeitswilligen und arbeitslosen Friedensblinden zu erfassen und für jeden einen Fragebogen nach dem anliegenden Muster auszufüllen. Der Westfälische Blindenverein wird seine Ortsgruppen mit entsprechender Anweisung versehen. Die Fragebogen bitte ich mir bis spätestens zum 10. Mai des Jahres zu übersenden. Eine Anzahl Fragebogen füge ich bei. Bei Bedarf können weitere bei mir angefordert werden.

Für die über 50 Jahre alten Blinden erübrigt sich die Ausfüllung eines Fragebogens, da diese kaum noch vermittlungsfähig sind.

Mit Rücksicht auf die besondere Dringlichkeit bitte ich unbedingt um Einhaltung des Termins.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Im Auftrag: gezeichnet Doktor Pork, Landesverwaltungsrat.

Beglaubigt: Hoppenberg, Landesinspektor.

An sämtliche Bezirksfürsorgeverbände und selbständige Fürsorgestellen

Fragebogen für die berufliche Versorgung von Blinden.

1. Zu- und Vorname des Blinden – Geburtsdatum und -Ort – Wohnort und Wohnung - Bezirksfürsorgeverband – Im Haushalt lebende Familienangehörige, für die der Blinde zu sorgen hat.
2. a) In welchem Alter erblindet? – b) Ursache der Erblindung? – c) Sehrest? – d) Sonstige Leiden?
3. Welcher Beruf wurde vor der Erblindung ausgeübt und wie lange?
4. a) Ist der Blinde körperlich in der Lage, regelmäßige Arbeit zu verrichten? – b) Seit wann ist der Blinde ohne Arbeit?
5. a) Ist Ausbildung für einen Blindenberuf erfolgt und für welchen? – b) Ist der Blinde in diesem Beruf tätig gewesen und ist er voll arbeitsfähig für diesen Beruf?
6. Für welche Tätigkeit ist der Blinde besonders geeignet und für welche

Beschäftigung liegt Neigung vor?

1. a) Ist Umsiedlung möglich? – b) Ist dauernde Führung (durch Personen oder Führhund) vorhanden oder ist Alleingehen möglich?
2. Wird Rente bezogen, in welcher Höhe und von welcher Stelle?
3. Bemerkungen.

(Es bedarf unter allen Umständen der sorgfältigsten Ausfüllung jeder Frage.)

# Obergärtner Wilhelm Fuchs tot

Am 29. Mai erreichte uns die Schreckenskunde, daß unser treuer Mitarbeiter, Herr Obergärtner Wilhelm Fuchs, auf einer Fahrt nach Dortmund verunglückte und den erlittenen schweren Verletzungen im Krankenhause zu Unna erlegen sei. Herr Fuchs, der seit einigen Jahren als Obergärtner in Soest beziehungsweise Benninghausen tätig war, hatte vom Herrn Oberpräsidenten den Auftrag, die Provinzialanstalten in Soest gärtnerisch mit zu versorgen. Daneben hatte er auch unser Blinden-Erholungsheim in Meschede mit seinem fachmännischen Rat in allen gärtnerischen Fragen zu betreuen. Ebenso sollte er die neue Zwingeranlage der Führhund-Ausbildungsstelle mit Anlagen versehen. Auf dem Wege von der Blindenanstalt in Soest zur Führhundschule in Dortmund, mit den Plänen für die gärtnerische Gestaltung der Zwingeranlage in der Tasche, also im Dienste für das Blindenwesen, hat ihn das Schicksal ereilt. Jeder, der diesen freundlichen, hilfsbereiten, kerndeutschen Mann kannte, hat ihn schätzen gelernt. Wir aber danken ihm besonders für das große Interesse für unsere Sache, für alle guten Ratschläge und ausgezeichneten Planungen, kurz für alles, was er unserm Verein und damit den westfälischen Blinden Gutes erwiesen hat.

# Herrn Emil Klaffke, Soest, zum Gedenken!

Am 16. März betteten wir eines der ältesten unter den Mitgliedern der Ortsgruppe zur letzten Ruhe, Herrn Emil Klaffke. Kaum eine Woche lag zwischen dem Ständchen, das ihm der Chor der Provinzial-Blindenanstalt zum 75. Geburtstag sang, und den Liedern derselben Schicksalsgefährten an seinem Sarge.In tiefer Ergriffenheit erlebten wir alle Freud’ und Leid in so rascher Folge. Wie dankbar und froh nahm der Jubilar am Geburtstage von uns Abschied. Wer hätte gedacht, es sei für immer! War er doch so aufgeräumt und erfreut, daß ihm die Bürde des Alters und des Schicksals leicht schien. Wie interessant und humorvoll wußte er zu plaudern. Noch zur letzten Weihnachtsfeier bot er aus dem Gedächtnis eine längere Dichtung aus der Kriegszeit „Die drei Christbäume“ dar. In dem Aufruf „Die zweite Winterschlacht“, den er vor wenigen Monaten schuf und unserm großen Führer widmete und übermittelte, fließt aus übervollem Herzen seine Begeisterung fürs Vaterland. In diesem Sinne hat er sein ganzes Leben hindurch gewirkt als ein Mann von reinem, kerndeutschem Wesen. National und sozial, wie er war, wurde er früh Anhänger und Bekenner des Dritten Reiches. Mit jugendhafter Einfühlung empfand er das große politische Geschehen unserer Zeit. Er war uns ebenso Vorbild durch sein ruhiges und gereiftes Urteil, durch seine hohe Auffassung von deutscher Seele und deutscher Volksgemeinschaft wie durch seine Lebenskunst, heldenhaft und siegreich sein schweres Schicksal zu meistern und mit Würde zu tragen.

# Gestorben

Gestorben sind in den Monaten April bis Juni 1935:

Tenholter, Johann, Gladbeck, – Hanke, Heinrich, Wanne-Eickel, – Witwe Helene Kölsch, Oberdielfen (Kreis Siegen), – Patzkowski, Johann, Wanne-Eickel, – Sassor, Wilhelm, Wattenscheid, – Frau Ida Buschner, Hövel bei Hamm, – Paul Otto (Kind des Mitgliedes Otto, Gelsenkirchen), Roßbach, Johann Franz, Langendreer bei Bochum, – Teipel, Wilhelm, Iserlohn, – Weische, Anna, Klevesberg bei Menden (Kreis Iserlohn), – Breuer, Wendelin, Witten (Ehemann des Mitgliedes Frau Auguste Breuer, Witten), – Wilker, Friedrich Wilhelm, Bielefeld, – Willi Herr (Kind des Mitgliedes Otto Herr, Siegen), – Günter Otto (zweites Kind des Mitgliedes Otto, Gelsenkirchen), – Nübel, Bernhard, Körbecke (Kreis Soest), – Fuchs, Heinrich, Wanne-Eickel, – die Frau des Mitgliedes Heinrich Grüneberg, Münster, – die Frau des Mitgliedes Karl Habel, Burbach (Kreis Siegen), Frau Maria Michalzik, Dortmund, – Meier, Wilhelm, Barop bei Dortmund, Kind des Mitgliedes Karl Rose, Dortmund.